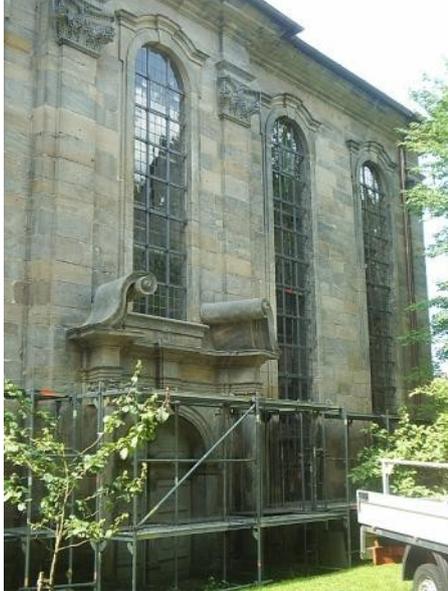


Abbau des Gerüstes

Endlich ist es so weit: Das Gerüst, das nun ein Jahr lang unsere Kirche einhüllte, kann abgebaut werden. Zum Vorschein kommt die gereinigte Sandsteinfassade.



Insgesamt konnte man feststellen: Das Abrüsten erfolgte wesentlich schneller als der Aufbau des Gerüstes. Hier sind an der Nordseite nur noch zwei Gerüstetagen zu sehen.

Wir nutzen deshalb die Gelegenheit und steigen noch einmal so hoch hinauf wie möglich. Hier die Ecke zwischen Turm und Kirchenschiff nach Süden.



So entdecken wir auch diese seltsamen Netze, die die kunstvollen Kapitelle umgeben. Sie dienen der Taubenabwehr.

So beliebt diese Vögel bei den Züchtern auch sind – sie gehören doch durch ihren Kot zu den schlimmsten Feinden historischer Gebäude. Deshalb versucht man, die Tauben daran zu hindern, sich auf den Kapitellen niederzulassen.



Nach oben schützen diese Stacheln, in die die Netze verhängt sind. Mit der Zeit werden sie vergrauen und nicht mehr so hervorstechen.



Der Abbau des Gerüsts ist echte Schwerarbeit. Aber die Mitarbeiter der Firma Knoch aus Coburg haben die nötige Routine.



Hier ist nun auch die Südfassade schon fast freigelegt.

Ein letzter Blick auf das korinthische Kapitell
am Südportal!



Und auch noch ein Blick über die Volute
hinunter auf den Schlossplatz.

Auf diesem Bild wird deutlich, wie hell die
Fassade nach der Säuberung geworden ist.
Zwar nicht ganz wie neu, aber das muss nach
250 Jahren ja auch nicht sein. Zum Vergleich
kann die Säule dienen, an der noch gearbeitet
werden muss.



Insgesamt bietet unsere Kirche so wieder einen
schönen, freundlichen Gesamteindruck.

Kanalbau und Entwässerung

Nach dem Abbau der Gerüste geht die Außenrenovierung der Neudrossenfelder Kirche in die letzte Phase, die Erneuerung der Außenanlagen. Bevor man allerdings an die Pflasterung geht, ist es nötig, das Entwässerungssystem wieder Instand zu setzen.



Unsere Kirche verfügt schon immer über ein eigentlich vorbildliches Entwässerungssystem: Über schräg gestellte Platten wird das Wasser vom Gebäude weg in umlaufende Rinnen geleitet und von dort in den Kanal. Auf diese Weise bleibt das Fundament trocken – eine Seltenheit bei alten Kirchen.

Diese zweckmäßige Konstruktion soll natürlich erhalten bleiben. Die Platten und Rinnen müssen allerdings neu ausgerichtet werden.



Damit am Ende alles wieder seinen richtigen Platz findet, werden die Rinnsteine durchnummeriert: WL 2 für Westseite, links vom Portal zweiter Stein.

Hier sind die Steine nun fein säuberlich gelagert für den späteren Wiedereinbau.





Damit bei den Arbeiten mit schwerem Gerät das Gefallenendenkmal nicht zu Schaden kommt, wird es sorgfältig eingepackt. Der Gedenkstein wurde abmontiert, weil er später an einen anderen Platz versetzt wird.

Die große Frage war nun: In welchem Zustand befinden sich die Entwässerungsröhre? Kann man sie eventuell noch verwenden? Oder müssen sie erneuert werden?



Durch diesen Schacht wurden die Rohre untersucht. Leider waren sie größtenteils defekt, was bedeutet, dass um die Kirche herum aufgegraben werden muss, um sie zu ersetzen.

Dabei kommt schweres Gerät zum Einsatz. Ein Problem dabei: Die Bagger müssen durch das Tor zum Marktplatz passen, denn sonst gibt es ja keine Zufahrt.





Hier ist schon der Graben an der Südseite entstanden.

Die Rohre, die zum Vorschein kommen, sind tatsächlich brüchig, vom Zahn der Zeit angenagt.



Im Zuge dieser Arbeiten wird auch der wilde Kirschbaum am Gemeindehaus gefällt, der durch seine Größe mittlerweile auch Schäden an den Gebäuden anrichtet.

Hier die traurigen Reste.





Der Vorteil der Grabungsarbeiten: Die alten Fundamente der Kirche kommen zum Vorschein – hier im Eck zwischen Kirchenschiff und Turm. Man erkennt, dass die Fundamente nicht exakt mit dem Kirchenbau übereinstimmen.

Sollte es sich vielleicht um Reste der Vorgängerkirche handeln? Sichere Aussagen können wir hier nicht machen. Aber warum sollten die Arbeiter damals ein intaktes Fundament wegreißen?



Hier am Südportal ist schön zu erkennen, wie sauber die Sandsteinschichten auch dort gesetzt wurden, wo sie später in der Erde verschwanden.

Durch den Ringgraben musste für einige Wochen der Zugang zur Kirche über das – sonst fast nie benutzte – Nordportal erfolgen. Dazu wurde extra eine Brücke installiert.





Auch der Hang musste etwas abgeflacht werden, um einen sicheren Zugang zur Kirche herzustellen.

Um nasse Schuhe zu vermeiden, haben unsere Mesnerinnen bei schlechtem Wetter den „roten Teppich“ – eine Folie ausgerollt.



Auch die alten Wegeplatten wurden gleich entfernt, damit später die Pflasterarbeiten zügig voran gehen können.

So gibt es zwar einige Unannehmlichkeiten für die Gottesdienstbesucher, aber jeder nimmt sie gern in Kauf, weil er weiß, dass es in kurzer Zeit umso schöner wird mit unserer Kirche.





Zuerst wird dieser Gulli gesetzt, um Wasser aus den verschiedenen Zuläufen – Regenrinnen, Oberflächenwasser – zu sammeln.

Hier liegen die Rohrteile aus Kunststoff bereit.



Ein Rohrgraben wird gezogen. Natürlich muss das Gefälle stimmen!

Das Rohr ist drin – nun kann der Graben schon wieder geschlossen werden.





Hier ist der Verlauf der Entwässerungsrohre in Richtung Schlossplatz erkennbar. Hier mündet alles in den bestehenden Kanal.

Anschließend wird der Boden verdichtet, damit später keine Schäden durch Senkungen entstehen können.



Es wird gepflastert!

Während der Schulferien im August geht es um unsere Kirche herum intensiv voran. Jede Schönwetterphase wird genutzt, soll doch bis Mitte September alles fertig sein. Im Einsatz sind die Firmen Stübinger für die Pflasterarbeiten und Kneißl für die letzten Arbeiten am Sandstein und an den Portalen.

Vor dem Verfüllen der Gräben wird eine Isolierfolie angebracht, die das Fundament der Kirche zusätzlich vor Feuchtigkeit schützen soll.



Jede Menge Material wurde angefahren, um dann zügig arbeiten zu können.

Die Pflastersteine gibt es in verschiedenen Größen, um die Gesamtwirkung etwas aufzulockern.





Bevor die Flächen gepflastert werden, wird erst einseitig mit Granitsteinen der Wegerand markiert. Auch die Vorbereitung des Bodens ist wichtig: Die letzte Lage ist ein Kiesbett.

In dieses Kiesbett werden nun die Pflastersteine in Zeilen verlegt. An verschiedenen Stellen ist eine Richtungsänderung nötig: Sie wird durch zwei Zeilen Granitpflaster markiert.



Hier sind sie bereits eingefügt. Schließlich werden die Fugen mit feinem Sand gefüllt, damit Wasser zwischen den Steinen versickern kann.

Die Rüttelmaschine soll zusätzlich für einen festen Sitz des Pflasters sorgen.





Zügig geht es nun voran. Hier die neu entstandene Fläche vor dem Südportal am Gefallenendenkmal.

Auch der Gedenkstein hat einen neuen Platz gefunden.



Die Kurve, die auf das Tor zum Marktplatz zuhält, orientiert sich am Winkel des Kirchenschiffs.

Hier der Blick zum Eingangsbereich: Eine großzügige und saubere Anlage!





Vor den Eingangstoren wird das ablaufende Wasser in den Rinnen gesammelt.

Der Schaukasten mit Informationen zu den Gottesdiensten steht nun so, dass er auch Passanten zwischen Marktplatz und Schlossplatz ins Auge fällt.



Eine besondere Herausforderung für die Pflasterer sind die Kurven und der diagonale Verlauf der Zeilen. Hier müssen viele Steine genau zugeschnitten werden.

Hier der Blick vom Gemeindehaus auf die neu entstandene Fläche vor dem Hauptportal der Kirche: Hier gibt es in Zukunft genügend Platz, um nach den Gottesdiensten noch zusammen zu stehen.





Ein Problem stellen noch die Portale dar: Im Laufe der Jahrhunderte sind manche Sandsteinstufen stark ausgetreten oder haben sich verschoben. Hier muss alles sehr sorgfältig wieder aufgebaut werden.

Aber nach Möglichkeit soll die alte Substanz erhalten werden.



Fertig! Schon bei der Trauung am 25. August 2007 kann das Brautpaar durch das Südportal einziehen – und das ganz ohne Brücke!

Unsere Kirche erstrahlt in neuem Licht!

Zu einer ordentlichen Außenrenovierung gehört natürlich auch, die Beleuchtung um die Kirche herum zu erneuern. Diese Arbeiten zogen sich leider etwas in die Länge. Aber nun, mit der dunklen Jahreszeit und ihren Abendveranstaltungen in der Kirche, steht die neue Beleuchtungsanlage zur Verfügung.



Bevor es an die Beleuchtung der Kirche ging, musste erst noch für die künftige Beheizung Vorsorge getroffen werden. Da die Bankheizung schnell an ihre Grenzen stößt, war eine Verstärkung des Hausanschlusses nötig. Hier kommen die Kabel in die Sakristei.

Innen musste der Holzboden im Sakristeivorraum aufgerissen werden, um die Kabel herein zu führen.



Hier der gewaltige Kabelquerschnitt aus der Nähe! So wird in Zukunft genug Strom auch für Spitzenbelastungen zur Verfügung stehen, ohne dass eine Sicherung durchbrennt.

Die neuen Leuchten sollten den sicheren Zugang zur Kirche auch bei Dunkelheit ermöglichen, sollten also im Besonderen auch die Stufen vor den Portalen erhellen. Einzig mögliche Position der Leuchten: Am Schlussstein des Portalbogens!



Auch die Lampe am Gemeindehaus musste ersetzt werden, um ein stimmiges Gesamtbild zu erreichen. Hier die Kabelverlegung.



Für den Bereich hinter der Kirche wurden einfache Pollerleuchten als Wegebeleuchtung vorgesehen. Hier wird ein Fundament für den sicheren Stand betoniert.



Fertig! Die Leuchte ist befestigt, Erde angefüllt.

In angemessenem Abstand angebracht ermöglicht die Kette von Pollern auch Nachts einen gefahrlosen Weg um die Kirche herum.



Für das automatische Ein- und Ausschalten sorgen Bewegungsmelder an den Toren und am Gemeindehaus.

Die Lampen an der Kirche selbst und am Vorplatz sind aufwändiger gestaltet. Die sog. Schinkelleuchten heißen nach dem Berliner Architekten des Klassizismus, Karl Friedrich Schinkel, und fügen sich in das historische Umfeld bestens ein.



Dazu kommen vor der Kirche noch drei entsprechende Mastleuchten, die über drei Meter in die Höhe ragen.

Hier diese wunderschöne Lampe noch einmal
in groß und aus der Nähe.



Darf ich Sie nun zu einem nächtlichen
Rundgang um die Kirche einladen? Wir
beginnen am Tor zum Marktplatz, ...

... lassen uns dann von den Mastleuchten zum
Hauptportal geleiten, ...



... wo uns ebenfalls ein freundliches Licht in
Empfang nimmt. Die alten Lampen werden
erst im Zuge der Innenrenovierung abmontiert.

So freuen wir uns über diese neue Errungenschaft und laden Sie sehr herzlich zu allen Abendgottesdiensten, Konzerten und sonstigen Abendveranstaltungen in unsere Kirche ein.



Und auch der Schlosser hatte Arbeit ...



Hinter der Kirche entstand eine neue Treppe, da die Steigung im Turmbereich besonders bei Glätte viel zu gefährlich war.

Nun kann man hier bequem laufen, unterstützt durch ein formschönes Geländer. Wer mit dem Kinderwagen oder dem Rollstuhl kommt, kann ohne Hindernisse auf der anderen Seite zur Kirche und zum Gemeindehaus kommen.



Aber für den Schlosser gab es noch weitere Aufgaben.

So mussten etwa die Gitterroste an den Kirchentüren dringend neu verzinkt werden.





Wir entschieden uns gegen eine Neuanfertigung, weil die alten Roste von einer hervorragenden Qualität waren und durch die schwere Ausführung praktisch unverwüsthlich.

Ein ähnlicher Rost entstand zum abdecken der Entwässerungsrinne an der Sakristeitür. Diese Rinne könnte sonst zur Stolperfalle werden.



Besonders wichtig aber war die Überarbeitung der wunderschönen Tore, hier das zum Marktplatz hin. Sie mussten entrostet und neu verzinkt werden.

Hier ein Detail von der Befestigung in der Mauer.





Besonders schön ist an diesen Toren der obere Abschluss mit seinem Schwung gearbeitet.

Den Abschluss bilden Spitzen, die wie Blüten wirken.



Und über allem das Kreuz! Es zeigt an, wer in dem umfriedeten Bereich hinter den Toren der Herr sein soll: Jesus Christus! Hier eine Aufnahme bei Nacht.

Auch das andere große Portal ist wieder an seinem Platz. Die prächtige Schlosserarbeit schließt den Kirchenbereich zum Schlossplatz hin ab.





Es wird von zwei mächtigen Sandsteinsäulen flankiert und ist noch breiter angelegt, als das Tor zum Marktplatz – ein großartiger Abschluss der Treppenanlage!

Auch hier kommen die Details der Arbeit bei Nacht besonders gut zur Geltung.



Von hinten geht der Blick auf den nächtlichen Schlossplatz. Die Kreuzesdarstellung nennt man ein sog. Kleeblattkreuz. Durch die drei Blätter an jedem Kreuzesarm verbindet es das Kreuzzeichen mit dem Symbol der Dreifaltigkeit – besonders passend für unsere Dreifaltigkeitskirche!

So findet sich nun auch noch der Vollmond ein und freut sich mit über die schön gestalteten Außenanlagen rings um die Neudrossenfelder Kirche.



Zum Abschluss eine große Pflanz-Aktion

Offen blieb nach der Außenrenovierung der Neudrossenfelder Dreifaltigkeitskirche die Frage, was wohl in die Beete kommen würde, die nach der Pflasterung an der Süd- und Westseite der Kirche frei geblieben waren. Diese Frage wurde über den Winter von einem Team beraten und mit einer großen Pflanz-Aktion Anfang April 2008 beantwortet:



Katrin Pötzl, die Tochter unseres Vertrauensmannes Georg Vogel, hatte als studierte Landschaftsarchitektin eine Menge gute Ideen.

Ein markantes Element stellen Kugeln aus Buchs dar, dem Barockstil der Kirche angepasst.



Dazwischen soll der winterharte Kirschlorbeer für etwas Höhe sorgen.

Den Boden sollen dann verschiedene Rosen bedecken. Aber auch sonst wird noch das eine oder andere Pflänzchen aufwachsen.





Im gleichen Zuge wurde auch der Bereich vor und neben dem Gemeindehaus bepflanzt. Hier geht es nicht ganz so streng zu wie um die Kirche herum.

Büsche und Sträucher sorgen hier für eine pflegeleichte Bepflanzung.



Viel Spaß machte die ganze Aktion, weil eine ganze Menge Leute miteinander anpackte.

Neben Mitgliedern des Kirchenvorstandes



... war auch eine starke Abordnung vom Gartenbauverein Neudrossenfeld vertreten. Miteinander ging es ganz schön voran.

Zuletzt wurden die Beete noch mit einigen Kubikmetern Rindenmulch bedeckt, um den jungen Pflanzen beste Startbedingungen zu gewähren.



Und angegossen musste die ganze Pflanzung natürlich auch noch werden. Hier ist Hermann Weimann in Aktion, nachdem er vorher schon die Röschen fachmännisch beschnitten hatte.



Hier wird noch etwas gefachsimpelt, ...



... bevor man sich die Brotzeit schmecken ließ.

Denn das biblische Motto heißt ja: „Wer arbeitet, soll auch etwas zu essen kriegen!“ (frei nach 2. Thess 3,10)





So kann man am Ende zufrieden das gelungene Werk betrachten.